

Die Jerusalemmer



Das Straßenmagazin aus dem Herzen Schleswig-Holsteins.

Ausgabe 168 April 2018

2,00€ (1,00€ davon für den Verkaufenden)



Vorstand

vorsitzender@cafe-jerusalem.org

Leitung

Andreas Böhm

andreas.boehm@cafe-jerusalem.org

Finanzverwaltung

buero@cafe-jerusalem.org

finanzen@cafe-jerusalem.org

Soziale Arbeit

sozialarbeit@cafe-jerusalem.org

Hauswirtschaft

hauswirtschaft@cafe-jerusalem.org

Hausmeisterei (Abholungen u.a.m.)

hausmeisterei@cafe-jerusalem.org

Spendenkonto:

Café Jerusalem e.V.

V + R Bank

IBAN: DE31 2129 0016 0000 020620

BIC: GENODEF 1NMS

Impressum

Herausgeber:

Café Jerusalem Missionarische Sozialarbeit der
Evangelischen Allianz Neumünster e.V.

Redaktion:

Andreas Böhm (V.i.S.d.P.)

redaktion@cafe-jerusalem.org

Druck:

WIRmachenDRUCK GmbH

Mühlbachstr. 7

71522 Backnang



Info

Café Jerusalem

Bahnhofstraße 44, 24534 Neumünster

Telefon: +49 (0) 4321 41755

E-Mail: info@cafe-jerusalem.org

www.cafe-jerusalem.org

Sie wollen uns schreiben? Herzlich gerne!
Nutzen Sie dafür bitte folgende Möglichkeiten:

E-Mail an die Redaktion:

info@presse-schwitzgebel.de

design@cafe-jerusalem.org

Informationen zum Café:

+49 (0) 4321- 41755

info@cafe-jerusalem.org

Fragen zu Spenden:

finanzen@cafe-jerusalem.org

Mitarbeit an dieser Ausgabe:

Dr. Frieder Schwitzgebel, Lilian Böhm,

Bernadette Friedrichs, Andreas Böhm

Titelbild: www.pixabay.de

Layout, Satz und Idee: Café Jerusalem

Rückseite: Diakonie www.unerhoert.de

Herzlichen Dank an alle Paten!

Unsere Achtung gilt jedem Straßenverkäufer!

Sie stehen bei jeder Witterung in und um Neumünster



WIRmachenDRUCK.de
Sie sparen, wir drucken!



Wichtiger Hinweis

für den Käufer!

Einzigster Verkaufsraum des Straßenmagazins *Die Jerusalemer* ist die Stadt

Neumünster, deren Vororte und in Absprache mit unseren Kollegen von

Hinz&Kunzt sowie Hempels Bad Bramstedt und Bad Segeberg!



Seite 10

Lebensbilder

14 Jahre, Teenager sein. Mehr Aufbruch geht gar nicht. Das Leben liegt vor uns, die beginnende Selbstständigkeit lässt uns Pläne schmieden und Träume träumen. Doch was, wenn dann alles ganz anders kommt?



Seite 20

Redaktion

Eine neue Geschichte unseres kleinen Benjamins. In dieser Ausgabe beschäftigt er sich mit der Frage, was hat es mit der Formulierung "der Frühling bricht aus" auf sich hat.



Seite 22

Unsere Kollegen

Der Augustin aus Wien rückt die Abgehängten in den Mittelpunkt und macht mit zahlreichen Aktionen auf ihre Situation aufmerksam. Neben Print hat die Zeitung auch Radio und Fernsehen für sich entdeckt.

WORT ZUR AUSGABE

Ent-täuscht # 06

UNSER BENJAMIN

Der Frühling bricht aus # 08

LEBENSBLDER

Aufbruch in die eigene Vergangenheit # 10

ZAHL DER AUSGABE

300.000 # 14

TATSACHENBERICHT

Unerhört! Diese Obdachlosen # 16

ÜBER DEN TELLERRAND GESCHAUT

Die Entfernung ist unwichtig. Nur der erste Schritt ist wichtig. # 18

UNSERE KOLLEGEN

AUGUSTIN aus Wien # 22

WISSENSWERTES

Vom Feinsten bitte. Aber immer schön billig! # 26

Nachdruck und Nebenrechte:

Nachdruck: Nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Bilder oder Bücher wird keine Haftung übernommen.

Das Straßenmagazin von Neumünster "Die Jerusalemler" wird vom Café Jerusalem herausgegeben und von einer unabhängigen Redaktion gestaltet. Die Beiträge geben die Meinungen der jeweiligen Autoren wieder, die nicht notwendigerweise identisch mit der des Herausgebers oder einzelner Mitarbeiter des Café Jerusalem sein müssen. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen. Der Abdruck von Veranstaltungshinweisen ist kostenfrei, aber ohne Rechtsanspruch und Gewähr.



Liebe Leserin und lieber Leser!

In unserer neuen Ausgabe geht es um das Thema "Aufbruch"! Angelehnt an die vor uns liegende Jahreszeit - den Frühling - wollen wir wieder mit Ihnen durch eine spannende Ausgabe "gehen", die einmal mehr neue Blickwinkel bereit hält.

In dieser Ausgabe wieder mit dabei, "unser Benjamin". Er macht sich Gedanken, warum es heißt, dass der Frühling ausbricht. Wissen Sie es? Vielleicht möchten Sie ja auch seine Gedanken erwidern? Sie wissen ja, wir freuen uns über jede Zuschrift!

Einen Aufbruch zum eigenen Leben, auch wenn es die Vergangenheit betrifft!? Wie das gelingt, lesen Sie auf den Seiten 10 bis 13. Strafgefangene schreiben einen Brief an das eigene "Ich"!

Der Appell von Ulrich Lilie, er ist

Präsident der Diakonie hier in Deutschland, soll bewirken, dass unsere Gesellschaft ihr Verhalten verändert und aufbricht zu neuen Taten. Lesen Sie auf Seite 16, warum die Obdachlosen "Unerhört" sind und was dieses Wortspiel Ihnen selbst sagen könnte. Sie gehören zu uns! Also nicht nur ins Café. Gerne zitiere ich schon hier seinen Aufruf und vielleicht brechen Sie ja als Leser/in zu uns auf und nehmen Herrn Lilie beim Wort: "Machen Sie mit, mischen Sie sich ein, diskutieren Sie mit und treffen Sie unerhörte Menschen. Die Obdachlosen, die Flüchtlinge, die vielen anderen in diesem Land." Kommen Sie zu uns ins Café Jerusalem!

Einen letzten "Aufbruch" den ich Ihnen schmackhaft machen möchte, führt Sie in andere Länder. Aufbrechen und den Jakobsweg erleben,

darum geht es in der Erzählung von Markus Buhro auf den Seiten 18 bis 21. Er nimmt uns mit und lässt uns teilhaben an den vielen Erfahrungen und Begegnungen, die vielleicht Sie als Lesende zum eigenen Aufbruch bewegen.

Danke, dass Sie sich wieder für den Kauf dieser Ausgabe entschieden haben! Danke für Ihre Treue zu den Verkaufenden auf der Straße! DANKE, denn ohne Sie wäre dies alles nicht möglich!

Herzlichst Ihr

A handwritten signature in black ink, appearing to read "Markus Buhro". The signature is fluid and cursive, written on a light-colored background.

Natur versus Kultur?

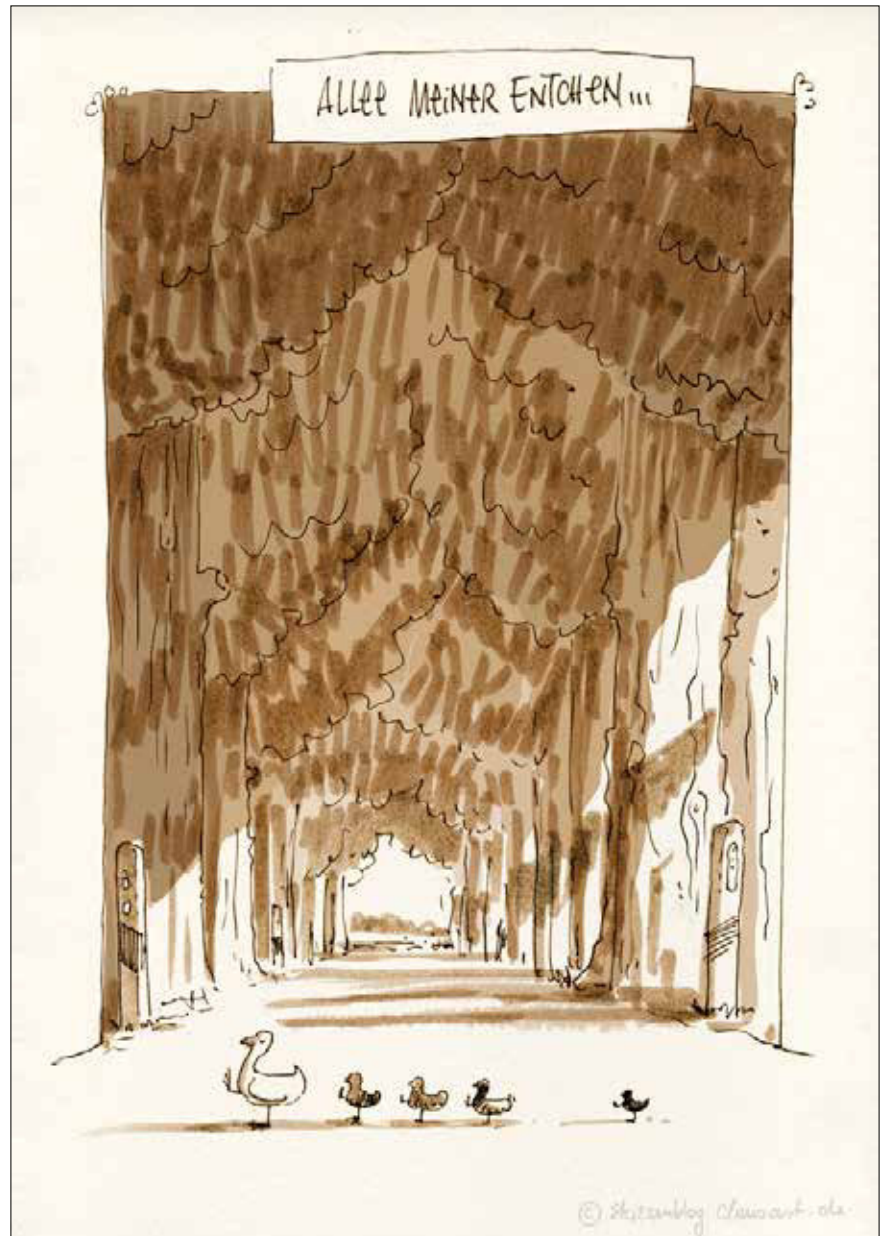
Aufbruch zu neuen Ufern

Wer hat es nicht schon einmal gefühlt – den Drang, etwas im eigenen Leben zu verändern?! Manchmal ist es eine schleichende Unzufriedenheit, die diesem Wunsch vorausgeht, ein andermal die eher plötzliche Erkenntnis, dass wir so nicht weitermachen können. Dann ist es wichtig, aufzubrechen und etwas Neues zu versuchen.

Doch nicht jeder Aufbruch ist wohl durchdacht. Gerade in unserer Gesellschaft, in der viel von Selbstentfaltung die Rede ist, kommt es immer wieder vor, dass Leute nicht ernsthaft aufbrechen, sondern vielmehr ausbrechen und dabei einen Scherbenhaufen hinterlassen. Solche Veränderungen machen selten glücklich, sind schmerzvoll, vor allem für diejenigen, die zurückgelassen werden. Ähnlich verhält es sich mit den Aussteigern, die ein Glück in der Fremde suchen und vor etwas flüchten, was sie später doch wieder einholt.

Was also gilt es zu beachten, wenn man zu neuen Ufern aufbricht?

Wichtig vor allem ist, dass dem Aufbruch eine innere Einsicht vorausgeht, die nicht nur auf äußere Faktoren reagiert, sondern einem echten Wunsch entspringt, und zwar dem Wunsch, sich selbst zu wandeln. Da-



bei ist nicht nur Herz, sondern auch Kopf gefragt. Nur wer alles ausreichend bedenkt, kann am Ende zu einer Überzeugung gelangen, dass der neue Weg der Richtige ist. Und was richtig ist, ist auch wichtig.

Gerade für junge Menschen ist ein guter Aufbruch unerlässlich. Denn

ohne Aufbruch keine Autonomie und ohne Autonomie kein Selbstwertgefühl. Für die Eltern heißt es dann: Loslassen! Auch wenn der Aufbruch wie ein Sprung ins kalte Wasser wirkt. Es bleibt ihnen gar nichts anderes übrig, als darauf zu vertrauen, dass die Entchen schon schwimmen werden.

Bernadette F.

Ent-täuschen

Liebe Leserin, lieber Leser,

wir leben in einer verrückten Welt! Im Baumarkt finde ich Laminat, das aussieht, als hätte ich Steinfliesen auf dem Fußboden verlegt und gleichzeitig finde ich Fliesen, die aussehen als hätte ich einen Holzfußboden eingebaut.

Im Lebensmittelgeschäft kann ich fleischlose Wurst, milchfreien Käse, kakaofreie Schokolade kaufen. Auf meinem Tablet „blättere“ ich die Magazine virtuell um und das Tablet erzeugt ein täuschend echtes „Umbblättergeräusch“.

Um die Verwirrung komplett zu machen und uns alle zu verunsichern, sprechen wir auch nicht mehr von „Falschmeldungen“ sondern von „alternativen Fakten“.

Warum dürfen Dinge nicht mehr sein, was sie sind? Und warum erkenne ich nicht mehr, was was ist?

Es ist schwieriger in dieser Welt geworden die Wahrheit vom Schein zu unterscheiden.

Eine ganze Industrie hat die Aufgabe uns zu täuschen. Die Packungen in den Regalen täuschen mehr Inhalt vor. Die groß angepriesene „neue Rezeptur“ bei Schokobrottaufstrich zeigt bei genauerem Hinsehen und Vergleichen nur, dass nun weniger Haselnüsse enthalten sind.

Die „extra große 500g Vorteilspackung“ zeigt bei genauem Hinschauen, dass sie teurer ist als zwei 250g Packungen.

Wie wohltuend ist es, wenn wir den Täuschungen nicht mehr auf den Leim gehen und im wahrsten Sinne des Wortes „Ent-Täuscht“ sind.

In den meisten Fällen geht es uns nicht gut, wenn wir ent-täuscht

wurden oder ent-täuscht sind, von Menschen oder von Ereignissen. Liegt es nicht an unseren eigenen Erwartungen? Oder anders, liegt es vielleicht daran, dass ich eine andere Vorstellung hatte von einem Menschen, einem Konzert, einem Film.

Und nun ist das, was ich mir vorgestellt habe, weggenommen. Ich sehe den Menschen, die Situation, das Ereignis unverstellt und ganz klar. Nun unterliege ich keiner Täuschung mehr, endlich bin ich ent-täuscht.

Am Ostermontag begegnet uns eine Geschichte im Gottesdienst von zwei Männern, die unterwegs sind. Sie sind einfach nur traurig und ohne Hoffnung, weil sie miterleben mussten, dass ihr bester Freund ermordet wurde und sie nichts dagegen tun konnten. Im Gespräch mit einem Fremden erzählen sie von ihrer Ent-täuschung und sagen:

„Wir aber hofften, er sei es, der Israel erlösen werde.“

Der „Fremde“ erklärt ihnen, warum Christus leiden und sterben musste und dass er am dritten Tag auferstanden ist. Er nimmt die Täuschung, das heißt die Erwartungen, die sie an den Messias hatten, weg. Nun sind sie wirklich ent-täuscht und können erkennen, wie alles zusammen hängt.

Und sie kehren auf der Stelle um, zurück an den Ort, von dem sie weggehen wollten, weil sie ihren eigenen Ideen und ihren Vorstellungen gefolgt waren.

Manches Mal muss man die eigenen Vorstellungen aufbrechen, um nicht mehr den Täuschungen zu unterliegen, in jedem Fall gehört Mut dazu, sich den eigenen und fremden Täuschungen zu stellen um endlich ent-

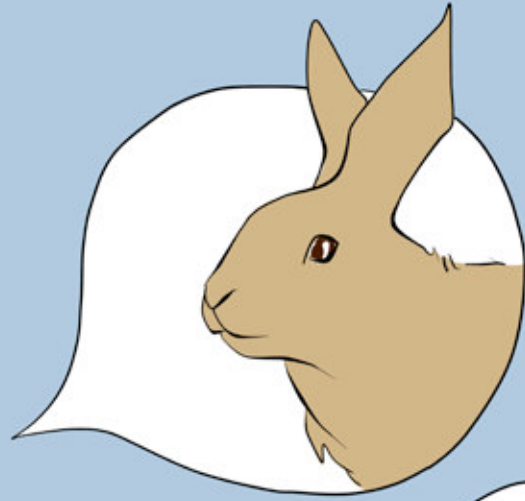
täuscht zu werden. Fakten zu sehen, wie sie sind, Menschen zu sehen, wie sie sind, Ereignisse anzunehmen, wie sie sind.

Lassen Sie sich ent-täuschen!

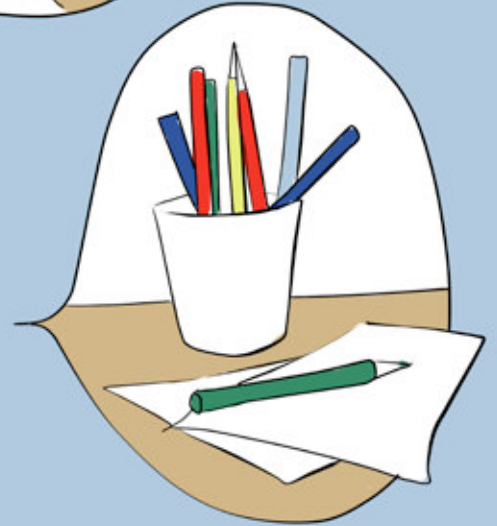
Gott segne Sie!

Ihr Hans-Christian Hübscher





Hallo,
ich bin
Benjamin!



Aufbruch

»Papa? Alle sagen "Der Frühling bricht aus." Was bedeutet das?«



»Lass mich mal überlegen. Wenn der Winter vorbei ist, dann kommt als nächstes der Frühling. Aber manchmal hält sich das Wetter nicht so daran. Aber irgendwann kommt es dann fast über Nacht, dass die Blüten der Pflanzen aufgehen.«



»Es ist wie auf deinem Bild hier: als du angefangen hast zu malen, da war nur das weiße Blatt. Und dann hast du in ganz kurzer Zeit so viele Blumen gezaubert.«



»Hättest du Lust mit mir diese Blumen im Garten zu pflanzen? Dann können wir ihnen in den nächsten Wochen beim Wachsen zusehen?«



»Oh ja! Das klingt gut! Können wir auch Erdbeeren pflanzen? Dann können wir die sogar im Sommer essen!«



Aufbruch in die eigene Vergangenheit

Straßenzeitungsverkäufer schreiben Briefe an sich selbst als junge Menschen

14 Jahre, Teenager sein. Mehr Aufbruch geht gar nicht. Das Leben liegt vor uns, die beginnende Selbstständigkeit lässt uns Pläne schmieden und Träume träumen. Doch was, wenn dann alles ganz anders kommt?

Verkäuferinnen und Verkäufer des australischen Straßenmagazins Big Issue haben genau das erlebt. Ihr Aufbruch ins Leben verlief holprig und führte sie in Sackgassen. Als Erwachsene richten sie in Briefen ihre Ratschläge, Gedanken, Trost und Liebe an sich selbst als Teenager.

Ihre Worte zeigen, dass sie inzwischen wieder Halt gefunden haben. Nicht zuletzt durch ihre Tätigkeit als Straßenzeitungsverkäufer. Ihr Blick zurück steht also auch für einen neuen Aufbruch ins Leben.

Kathy verkauft die Straßenzeitung in Busselton, das in West-Australien liegt. Sie schreibt...

Liebes jüngerer Ich,

wenn du 14 Jahre alt bist, wirst du in deinem zweiten Jahr an der Highschool in Fremantle beschließen, die Schule zu verlassen und stattdessen eine Handelshochschule zu besuchen. Du wirst es später immer bereuen, dass du deine Ausbildung nicht fortgesetzt hast.

Mit 16 Jahren wirst du an Tanzkursen teilnehmen und einige Wochen lang jeden Freitagabend einen wöchentlichen Unterricht besuchen. Ein dunkelhaariger, braunäugiger Typ wird dich am Ende des ersten Balls in Perth bemerken und dich ansprechen. Wenn du allein bist, wird er dich fragen, ob er dich nach Hause bringen kann. Die Antwort wird ja sein. Sein Name ist Nick, und er wird dein erster Freund werden.

Er ist ein liebenswerter Junge, der jeden Freitagabend aus Midland in der Nähe von Perth kommt, um dich irgendwohin zu bringen. Seine Augen werden sich trüben, wenn du eure Beziehung beendest. Du willst ihm nicht das Herz brechen. Auch deine Augen werden glasig, und du wirst eine schlaflose Nacht verbringen. Du wirst es später öfter noch bereuen, dass du seine Gefühle nicht hast erwidern können.

Eine dunkle Wolke wird über deinem Kopf hängen, wenn Mama stirbt. Sie wird nur Mitte Fünfzig sein, und du wirst dir wünschen, dass ihr mehr Zeit miteinander gehabt hättet.

Du wirst dich immer an das Haus erinnern, in dem du aufgewachsen bist und das dein Vater gebaut hat. Ich weiß, dass du die Einrichtung nicht magst, und das Schlafzimmer könnte ein bisschen größer sein, aber es ist ein gemütliches Zuhause. Dein Vater wird dir gegenüber immer ein bisschen distanziert sein, aber du weißt, dass er sich um dich kümmert. Er wird dir Spielsachen kaufen, die du magst, und er wird dir ein deutsches Wertheim-Piano kaufen. Du wirst Unterricht nehmen und sogar die dritte Klasse erreichen, aber dann das Interesse verlieren.

Aufschub wird eine große Rolle in deinem Leben spielen. Du wirst dir wünschen, dass du schon als Teenager Poesie geschrieben hättest, da du wahrscheinlich heute ein paar mehr Gedichtbände veröffentlicht hättest.

Zeit alleine zu verbringen, wird dir immer wichtig sein. So wie es auch war, als du noch jung warst und du in dem Buschgebiet, in dem du wohnst, und in der Nähe des Steinbruchs, den dein Vater verwaltet,



Kieler Nachrichten

Wrbng!

INMEDIUM GmbH · Werbeagentur
Coebenstraße 10 · 24534 Neumünster
info@inmedium.net · inmedium.net



@NetKOM

Gesellschaft für Kommunikations- und Netzwerktechnik mbH

AOK
Die Gesundheitskasse.

NORDWEST

Danfoss

neumann
www.heizungsbau-neumann.com

spazieren gingst. In der Nähe, wo deine Freunde, Georgie und Saskia, in einer Blechhütte gewohnt haben.

Du wirst dich immer an die Erfahrung erinnern, die du dort hattest, als du fünf oder sechs Jahre alt warst: an dem Tag, an dem du einen Affenmenschen gesehen hast. Du wirst dich erinnern, wie es zu dämmern begann und du ein bisschen müde wurdest, nachdem du eine Weile alleine gespielt hattest. Also beschloßest du, zurück in die Hütte zu gehen. Zum Glück befand sie sich in unmittelbarer Nähe.

Du wirst dich daran erinnern, nahe an der Tür gewesen zu sein, als du dich plötzlich nach links wandtest, und du einen dunklen behaarten Körper sahst, der sich dir mit fragenden Augen näherte und dich anstarrte. Du wirst dich erinnern, wie dein kleines Herz sprang, als du ausriefst: "Hilfe, da ist ein Schreckgepenst hier draußen!"

Diese Erfahrung wird dir immer in den Sinn kommen, wenn du von Begegnungen mit Wesen hörst oder liest, die in anderen Teilen der Welt als Schneemonster oder Bigfoot bekannt sind. Einige Leute werden es als Traum abtun, aber du wirst immer wissen, dass es keiner war. Dieses Erlebnis hat dich offener gemacht.

Behandle Menschen so, wie du selbst behandelt werden möchtest; Die Welt wäre ein besserer Ort, wenn alle Menschen dies praktizieren würden. Es wird viel zu viel Gewicht auf Leute gelegt, die ihre eigenen selbstsüchtigen Wünsche befriedigen wollen, zum Schaden und Wohlergehen anderer. Leben und leben lassen!

Mark verkauft die Straßenzeitung in Adelaide. Er schreibt...

Liebes 14-jähriges Ich,

hallo Kumpel, hier ist dein 41-jähriges Ich. Wenn du kein Leben mit Depressionen, Angstzuständen und OCD haben willst, dann hör gut zu.

Erstens, ja, deine Eltern haben sich gerade geschieden, aber sei ihnen nicht böse. Dieser Groll wird später nur zu Depressionen und Elend führen. Sie werden ihr Bestes geben, und sie werden dich immer lieben und für dich sorgen. Liebe auch du sie! Rebelliere nicht so viel!

Wenn du rebellierst, wenn du mit Drogen und Alkohol experimentierst, dann ist das in Ordnung; das tun die meisten Teenager. Doch lass diese Dinge nicht dein Leben regieren und dich zu jemandem machen, der du gar nicht bist.

Sucht führt zu Angst, und sie wird über dich bestimmen. Erlerne die Fähigkeit der Zurückhaltung. Du kannst nicht für immer voller Kraft sein. Es ist unmöglich. Aber auch Zurückhaltung sollte nur in Maßen geübt werden - Du darfst immer noch Spaß haben. Der Weg des Exzesses kann manchmal zum Palast der Weisheit führen.

Du bist besonders. Erinnere dich an die Unwahrscheinlichkeit deiner Geburt - du hast Glück, überhaupt hier zu sein, du bist ein wahres Wunder. Sei zuversichtlich, glaube an dich selbst, liebe dich selbst. Weil ein Mangel an dieser Liebe dein Selbstvertrauen und dein Leben ruinieren

und zu etwas führen wird, das Zwangsstörung genannt wird. Du bist ein guter Mensch; glaube daran! Lass dich nicht von negativen Kommentaren runterkriegen. Wisse, wer du bist; Lass dich nicht von anderen mit ihren eigenen Unzulänglichkeiten verändern.

Treffe bessere Entscheidungen. Wenn sich etwas sofort falsch anfühlt, ist es wahrscheinlich falsch. Strebe nicht nach Reichtum - einige der glücklichsten Menschen sind die Ärmsten. Geld ist nicht alles. Glücksspiel ist für Dummköpfe und buchstäbliche Verlierer.

Lebe, liebe und lasse los! Und wenn alles andere scheitert und du nicht lieben und leben kannst und du nichts zustande bringst und du einsam und obdachlos bist, verkaufe „The Big Issue“! Es könnte dein Leben retten. Und du wirst wieder lernen, dich selbst zu lieben. Liebe mich, Du, Ich!

Alle Beiträge aus:
"Vendor-Week-2018", INSP streetnewsservice



Zahl des Monats 300 000

Menschen sind letztes Jahr nach Santiago de Compostela gepilgert. Das ist mehr als je zuvor. In der Zahl enthalten sind nur solche Pilgerinnen und Pilger, die mindestens die letztem 100 Kilometer vor Santiago zu Fuß oder 200 Kilometer per Fahrrad gepilgert sind.

Die Zahl der Deutschen, die sich auf diesen Weg begeben, wächst jedes Jahr. Aber zwischen 2006 und 2007 ist sie ganz besonders angestiegen. Damals war das Buch von Hape Kerkeling „Ich bin dann mal weg“ erschienen. Der Komiker und Autor beschreibt darin seine Pilgerreise durch Spanien und sorgte dafür, dass der Jakobsweg auch unter Nicht-Christen populär wurde.

Hinter jeder Pilger-Statistik verbirgt sich eine Bandbreite an Schicksalen. Manche pilgern, um Buße zu tun, andere um Dank zu sagen oder um eine Heilung für jemanden zu erwirken. Und dann gibt es da auch noch Menschen, die einfach mal etwas Neues ausprobieren wollen, aus Neugier oder Abenteuerlust. Auch die Sehnsucht nach Einfachheit, Entschleunigung und eigener Körper-Erfahrung können Motivationsgründe sein.

2021 ist ein sogenanntes Heiliges Jahr. Da fällt der Namenstag des Heiligen Jakobus am 25. Juli wieder auf einen Sonntag. In solchen Heiligen Jahren erfuhren die Pilgerströme stets großen Zuwachs. In Santiago de Compostela müssen daher Vorbereitungen getroffen werden, denn die vielen Menschen wollen versorgt werden. Wie viele Pilgerinnen und Pilger es wohl diesmal werden?





HOF VIERKAMP

Bernhard v. Bodelschwingh
staatlich geprüfter Landwirt

Hof Vierkamp 1
24623 Brokerslande
Tel.: 04324-220
Fax: 04324-1368
bodel@gmx.de



Ludwig Hauschild GmbH
Hansaring 17
24534 Neumünster
04321-6 30 61
info@ludwig-hauschild.de
www.ludwig-hauschild.de

- Fenster&Haustüren in Kunststoff, Aluminium, Holz
- Rollläden
- Einbruchschutz
- Reparaturen
- Verglasungen
- Insektenschutzgitter
- Markisen
- Einbauküchen
- Innentüren
- Tischlerarbeiten



JOHANN & AMALIA

RESTAURATION IN DER STADTHALLE

TELEFON 04321 44626 · WWW.JOHANN-UND-AMALIA.DE · ÖFFNUNGSZEITEN: TÄGLICH VON 9 BIS 22 UHR

VR Bank
Neumünster



*Die beste Zeit, einen Baum zu pflanzen, war vor zwanzig Jahren.
Die nächstbeste Zeit ist jetzt.*

ALEKSEI ANDREEVIC ARAKCEEV
(1769 - 1834), RUSSISCHER GENERAL UND STAATSMANN

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT!

UNERHÖRT! DIESE OBDACHLOSEN.

#zuhören

Jetzt unter unerhört.de

Wenn ich morgens mit der S-Bahn zur Arbeit fahre, begegnet mir häufig ein junger Mann. Er ist obdachlos und verkauft das Straßenmagazin. Er tut dies mit den immer gleichen Worten, selbst sein Verhaspler an der einen Stelle ist immer gleich. Sein Blick ist verschämt zu Boden gerichtet. Kaum jemand schaut hoch, wenn der junge Mann redet. Kaum jemand hört ihm zu. Unerhört! Dieser Obdachlose!

Unerhört! Diese Obdachlosen! Haben Sie es schon gesehen? Mit diesen Worten plakatieren wir derzeit Berlin, bald auch ganz Deutschland. Die Plakate sind der Beginn und ein Teil unserer neuen Kampagne „Unerhört“.

Mit unserer neuen Kampagne geben wir diesen Menschen eine Stimme und ein Gesicht: Obdachlosen, Flüchtlingen, Homosexuellen, Hartz-IV-Empfängern, Alten. Wir treten damit ein für eine offene, lebendige und vielfältige Gesellschaft. Dabei spielen wir ganz bewusst mit der Doppeldeutigkeit des Begriffs „Unerhört!“. Er soll provozieren und den Blick auf Menschen am Rande der Gesellschaft lenken. Mit der Kampagne wollen wir aufrütteln und eine Diskussion anstoßen über soziale Teilhabe und das Miteinander in unserer Gesellschaft. Wir fordern auf, zuzuhören statt zu

verurteilen. Am „Zuhören“ herrscht ein großer Mangel in dieser Gesellschaft.

Unsere Welt ist in den letzten Jahren immer unüberschaubarer und unübersichtlicher geworden. Das macht vielen Menschen Sorge, weil sie sich nicht mehr zurechtfinden. Viele Menschen haben das Gefühl, in ihrer Lebenssituation nicht wahrgenommen zu werden. Sie fühlen sich an den Rand gedrängt in einer Welt, in der das Tempo steigt und Gerechtigkeit auf der Strecke zu bleiben droht.

Im Deutschland des Jahres 2017/2018 verschwimmen zudem die Grenzen zwischen freier Meinungsäußerung und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. „Das wird man doch wohl sagen dürfen“ heißt ein beliebter Satz, dem in der Regel rassistische Verunglimpfungen gegen Flüchtlinge, Wohnungslose, Homosexuelle, Feministinnen, jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger oder Politiker mit und ohne Migrationshintergrund folgen. Wer eine andere Meinung hat, wird niedergebrüllt oder symbolisch an einen Galgen gehängt.

Bewusst in diese Atmosphäre hinein haben wir unsere „Unerhört“-Kampagne entwickelt. In einer Zeit vielfältiger Ausgrenzung fordert die Diakonie auf zum

gegenseitigen Zuhören – in der ganzen Gesellschaft. Und das bedeutet ausdrücklich nicht immer nur Zustimmung, sondern auch, den Weg eines strittigen Diskurses zu gehen.

Wir als Diakonie gehen mit gutem Beispiel voran: Der Anfang aller diakonischen Arbeit ist das Zuhören, die vorbehaltlose Zuwendung. Dieses Zuhören wird von der Diakonie in ihrer Arbeit auf vielfältige Art tagtäglich bundesweit geleistet. Nicht nur auf praktische Weise in unseren Einrichtungen und Diensten, sondern auch im theologischen Sinn: Die Hilfebedürftigen zu erhören, ihnen soziale Teilhabe zu ermöglichen.

Machen Sie mit, mischen Sie sich ein, diskutieren Sie mit und treffen Sie unerhörte Menschen. Die Obdachlosen, die Flüchtlinge, die vielen anderen in diesem Land.

Ulrich Lilie
Präsident Diakonie Deutschland

Zentrum Kommunikation
Caroline-Michaelis-Straße 1
10115 Berlin
Telefon: +49 30 65211-1780
Telefax: +49 30 65211-3780
pressestelle@diakonie.de
www.diakonie.de



MEHRENS
UNIFIED COMMUNICATION

WIR VERBINDEN MENSCHEN
www.mehrens.de 04321-9 66 69-0



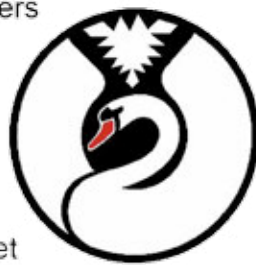
TRIO
Bücher, Spiele und Musik

Kuhberg 20 • 24534 Neumünster
Telefon: (04321) 42392 • www.meintrio.de

Schwan-Apotheke

Apothekerin Marianne Wefers
Kuhberg 28
24534 Neumünster

Telefon: 04321-44680
Fax: 04321-41509



info@schwanapotheke.net
www.schwanapotheke.net

polimorf

Strategisches Design
für Identität & werbliche Kommunikation
von Unternehmen, Personen und Städten

Drucksachen • Webdesign • Bildschirmpräsentationen
Marc Simon 04321. 929936 www.polimorf.de



ZWP Ingenieur-AG



Frucht-Ecken

wetreu
NTRG | Norddeutsche Treuhand- und Revisions-Gesellschaft mbH
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft | Steuerberatungsgesellschaft



Caritas-Pflegestation Neumünster • Telefon 04321 / 15124

Haus der Caritas, Liniestraße 1
24534 Neumünster
Mobil: 0171 5516483
Fax: 04321 / 404570
ambpflege-nms@caritas-sh.de
www.caritas-sh.de

Not sehen und handeln.
Caritas 



E **neukauf**
EDEKA



BLECHNAPF

Restaurant • Events • Feierlichkeiten
– Wir bieten auch vegetarische & vegane Speisen –

Gartenstraße 10 • Neumünster
Telefon: 04321. 44 0 11
www.restaurant-blechnapf.de

Deutsche Bank

Willkommen in Ihrer Filiale
Neumünster.

Sprechen Sie mit uns.
Filiale Neumünster
Großflecken 21, 24534 Neumünster
Telefon (04321) 4196-0

Leistung aus Leidenschaft 

Die Entfernung ist unwichtig. Nur der erste Schritt ist wichtig. - Marie Anne, Marquise du Deffand

Schon lange beschäftigte ich mich mit dem Jakobsweg. Ich las Bücher, ging in Vorträge, denn etwas faszinierte mich an diesem historischen Pilgerweg. Klar, Wandern war eines meiner Hobbys. Hüttentouren in den Alpen hatte ich schon einige bestritten. Aber Santiago de Compostela liegt in Spanien, und zu diesem Land

hatte ich von klein auf eine Affinität. Es war mir vertraut. Meine Mutter lebte eine Zeitlang dort, bevor sie meinen Vater heiratete. Doch ich brauchte über 10 Jahre, um den Aufbruch zum Camino zu wagen.

Mir war klar: Wenn ich mich auf den Weg mache, dann für längere

Zeit. Von Frankreich aus wollte ich starten, von Saint Jean Pied de Port, um genau zu sein. Bis nach Santiago waren es also knapp 800 km. Wenn schon, denn schon, dachte ich. Ich verbachte mehrere schlaflose Nächte: Schaffe ich diese lange Distanz? Kann ich mit so vielen Menschen in einem Raum auch schlafen? Werde





ich mich einsam fühlen? Diese und viele andere Fragen spukten durch meinen Kopf.

Irgendwann klinkte ich mich aus meinem Gehirn aus, beobachtete mich selbst und fragte: „Was machst du dir denn das Leben so schwer? Fang doch einfach mal an. Du hast kein Gelübde abgelegt, dein Ziel zu erreichen. Wenn dich Schläfsäle nerven, gehst du in Pensionen.“

Wenn der Weg zu anstrengend ist, machst du eine Pause. Und wenn dir das Ganze gar nicht gefällt, fährst du halt wieder heim. Aber versuche es doch wenigstens mal.“

Am 9. Juli saß ich schließlich mit meinem Rucksack in der S-Bahn nach Frankfurt. Am Frankfurter Hauptbahnhof musste ich umsteigen, und in Brüssel angekommen, hatte ich zehn Minuten Zeit, den Zug Richtung Flughafen zu bekommen. Die Bahn war pünktlich. „Jetzt kann ja nichts mehr schiefgehen“,

dachte ich.

Als ich schließlich die Rolltreppe ins Terminal nahm, befand ich mich direkt vor der Anzeigetafel. Mit Entsetzen stellte ich fest, dass auf der Anzeigetafel kein einziges Ryanair-Flugzeug angeschrieben war. „Wie konnte ich nur davon ausgehen, dass Ryanair vom Brüsseler Flughafen abfliegt?“, schoss es mir durch den Kopf.

Der Ryanair-Flughafen lag bei Charleroi, 70 km von Brüssel entfernt. Ich rannte also aus dem Terminal, bremste wie in einem Hollywoodfilm ein vorbeifahrendes Taxi und zeigte dem Fahrer mein Flugticket. Der erwiderte, dass wir 45 Minuten fahren würden. „Egal“, war meine Antwort. Und der Spaß würde 105 € kosten. „Egal“, sagte ich erneut.

In diesem Moment gab es für mich keine Alternative. Ich hatte mich entschieden, den Jakobsweg zu gehen, und nichts sollte mich davon

abhalten. Der Taxifahrer gab sein Bestes. Er heizte durch Brüssel und, nach meinem Empfinden, durch ganz Belgien. Ich schaute ununterbrochen auf die Uhr, und 40 Minuten später sprang ich unter Herzklopfen aus dem fast noch fahrenden Auto.

Nach einem Sprint ins Terminal sah ich, dass der Schalter zum Einchecken schon geschlossen hatte. Ich entschuldigte mich mehrfach bei den Wartenden und stürzte zu einem Mitarbeiter. Auf Englisch erklärte ich meine Situation, doch der Angestellte schickte mich nur zu einem anderen Schalter mit einer ebenso langen Schlange.

Dort bekam ich die Antwort, ich solle einfach durch die Sicherheitskontrolle zum Gate gehen. Leichter gesagt als getan. Denn als mein Rucksack durchleuchtet wurde, war mir sofort klar, dass sich darin ein sehr scharfes Taschenmesser, Flüssigkeiten im Waschbeutel sowie meine Teleskop-Wanderstöcke be-

fanden. Ich hielt die Luft an. „Wem gehört dieser Rucksack?“ hieß es bald darauf. Ich musste also den Rucksack auspacken, den ich zuvor wie ein Puzzle gepackt hatte. Sie nahmen mir das Messer ab, meine Wanderstöcke und ein Fußspray gegen Blasen. Die Flüssigkeiten im Waschbeutel und die Nagelschere blieben unbemerkt. Wahllos stopfte ich alles wieder hinein.

„Sollte jetzt das Flugzeug schon weg sein, dann fahre ich direkt wieder heim“, dachte ich. Aber wo war eigentlich mein Flugticket? Ich hatte es wohl mit dem ganzen Kram wieder in den Rucksack gestopft. Zerknüllt fand ich es zwischen meinen Kleidern. Für den Rucksack musste ich dann noch einen Aufpreis von 80 € zahlen, weil er für Handgepäck zu groß war.

Klitschnass geschwitzt saß ich dann aber doch noch in meinem Flieger nach Biarritz. Dort stieg ich in den Bus nach Bayonne und später in die Bimmelbahn, die mich in die Pyrenä-

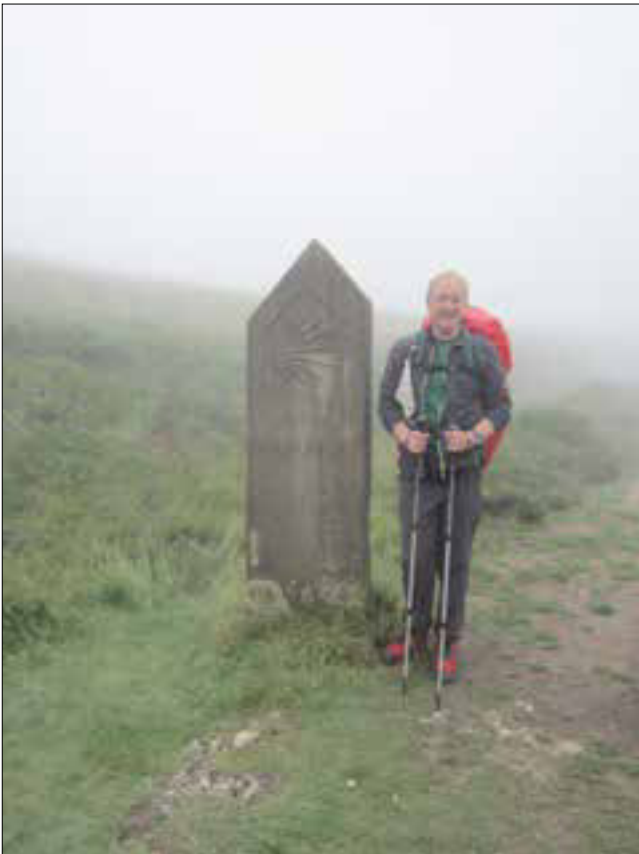
en brachte. Im wunderschönen Saint Jean Pied de Port kaufte ich mir für 100 € neue Teleskop-Wanderstöcke und für 20 € ein neues Messer.

300 € zusätzlich und einige meiner Nerven hat mich mein Aufbruch auf den Jakobsweg gekostet. Aber bereits am nächsten Tag gehörten diese Strapazen der Vergangenheit an.

Ich erlebte sechs fantastische Wochen mit vielen Menschen aus aller Welt, viele magische Momente und grandiose Erfahrungen, die mich inzwischen noch auf viele andere Jakobswege brachten. Aber das ist eine andere Geschichte ...

Text: Markus Buhro





Unsere Kollegen aus Wien

AUGUSTIN

DIE ERSTE ÖSTERREICHISCHE BOULEVARDZEITUNG

www.augustin.or.at

Der Augustin aus Wien rückt die Abgehängten in den Mittelpunkt und macht mit zahlreichen Aktionen auf ihre Situation aufmerksam. Neben Print hat die Zeitung auch Radio und Fernsehen für sich entdeckt.

Gründung: Die Stadt braucht einen Augustin!

Der Augustin wurde 1995 gegründet. Inspiriert durch Projekte in den USA, Großbritannien und Frankreich beschloss ein kleiner Kreis von Sozialarbeiterinnen und Journalisten, auch Wien eine Straßenzeitung zu beschenken. Die Grundgedanken waren: Die Stadt braucht bedarfsorientierte Sozialarbeit für die Armgemachten und guten, kritischen Journalismus für alle.

Was wir tun und was wir lassen: Sozialarbeit & Journalismus

Viele Menschen sind vom regulären Arbeitsmarkt ausgeschlossen – im Asylverfahren, als Langzeitarbeitslose, als Wohnungslose, zwischen Gefängnis auf-enthaltend, als Armutsmigrant_innen usw. Sie finden in einem Projekt wie dem Augustin eine kleine Verdienstmöglichkeit und, wenn sie Bedarf haben, auch einen Ort, an dem sie Kontakte knüpfen und Sozialarbeit in Anspruch nehmen können.

Worum es nie ging: Verkäufer_innen »jobready« (jobfertig, für den Arbeitsmarkt bereit) zu machen. Die Medien des Augustin verstehen sich als Foren

radikaler Kritik an jedweder sozialen Ungerechtigkeit und als Plattform der Marginalisierten. Sie werden von professionellen Journalist_innen gemacht.

Die Boulevardzeitung

Der Augustin ist die »Erste österreichische Boulevardzeitung«. Boulevard hat dabei eine doppelte Bedeutung: Der Augustin will eine Zeitung sein, die für alle lesbar ist und Themen verhandelt, die alle betreffen – eine Stadtzeitung im besten Sinn; und er wird am Boulevard, auf den Straßen von Wien und Umgebung, vertrieben. Die Zeitung erscheint im Zweiwochenrhythmus mit einer Auflage von 25.000 Stück.

Vier Zeitungsredakteur_innen, ein Grafiker, eine Webredakteurin, eine Rundum-Organisatorin und rund sechzig freie Mitarbeiter_innen bespielen die Zeitung. Fünfhundert Verkäufer_innen erledigen, unterstützt von vier Sozialarbeiter_innen, den Vertrieb auf der Straße.

Schwerpunktthemen der Zeitung sind: öffentlicher Raum und das Recht auf Stadt, Gefängnis und Maßnahmenvollzug, Ausgrenzung und Teilhabe, soziale

Bewegungen und kulturelles Schaffen. Im Mittelteil der Zeitung – in der sogenannten »Vorstadt« – gibt's Reportagen von den Rändern der Städte und der Dörfer, und im »Dichter Innenteil« kommen Literat_innen zu Wort.

Radio & TV

Radio Augustin wird zweimal wöchentlich auf dem freien Sender Orange 94.0 gesendet, Augustin TV läuft auf dem Community-Fernsehsender Okto. Die Sendungen werden von der Radio- und der Fernsehredaktion gemeinsam mit einer Reihe an freien Mitarbeiter_innen gestaltet.

Genau wie die Zeitung werfen sie Blicke auf die Entwicklungen in der Stadt und prüfen darin die Machtverhältnisse. In der Radiowerkstatt kann das Radiomachen gelernt werden.

Projekte & Talente

Die »Projekte im Projekt« sind: die Schreibwerkstatt, der Chor Stimmgewitter Augustin, die Schauspielgruppe 11%K.Theater, der Fußballklub Schwarz-Weiß Augustin, der Tischtennisverein Vorwärts-Rückhand. Sie bieten die Chance, dass Menschen, denen gerne

pauschal Leistungswilligkeit abgesprochen wird, ihre verborgenen und von der Gesellschaft entwerteten Talente entfalten können.

Das Schöne an der Basisdemokratie

Alle vierzehn Angestellten bilden den Trägerverein des Augustin. Der Augustin ist ein basisdemokratischer Betrieb, das heißt: Entscheidungen werden im Plenum diskutiert und getroffen. Es gibt keine Chef_innen. Was bedeutet, für alles gemeinsam Verantwortung zu übernehmen und Diskussionsprozesse mitzutragen – das kann anstrengend sein – und zugleich sehr befriedigend.

Feiertag & Schwarze Katze

Am »F13« – jedem Freitag, der auf einen 13. des Monats fällt – feiern wir den Glückstag der an den Rand Gedrängten. Wir fahren frei mit den öffentlichen Verkehrsmitteln, beschenken die Ticketlosen, solidarisieren uns mit den Bettler_innen, platzieren die Schwarze Katze als Glückstier in der touristischen Innenstadt, missachten Verkaufsverbote, holen uns den öffentlichen Raum zurück.

Geld & Liebe

»Der Augustin hört auf ... niemanden« ist das Motto, das unsere Unabhängigkeit beschreibt. Die Sozialarbeit stellt sich nicht in den Dienst der Ordnung und des Arbeitsmarkts, die Medien berichten, was und wie es ihnen richtig erscheint, um die Mächtigen nicht ruhig schlafen zu lassen und den Marginalisierten den Rücken zu stärken.

Das Gesamtprojekt finanziert sich zum Großteil über den Zeitungsverkauf und zu zwei kleineren Anteilen durch Insera-

te in der Zeitung und private Spenden. Ein spezielles Unterstützungsprojekt sind die »333 Liebhaber_innen«. Das sind langfristige Spender_innen, die monatlich 25 Euro beitragen, weil sie dem Augustin verbunden sind und ihn für die Stadt erhalten wollen.

Die Unabhängigkeit bewährt sich: Der Augustin hat Stadt- und Bundesregierungen jeglicher Couleur überstanden, er erholt sich von jedem finanziellen Tief durch die Treue der Leser_innen und Spender_innen.

Bezahlt werden beim Augustin neben den Angestellten: die freien Mitarbeiter_innen (Text, Foto, Illustration, Radio, TV) auf Honorarbasis, die Verkäufer_innen mit der Hälfte des Verkaufspreises, der bei 2,50 Euro liegt.

Netzwerke

Der Augustin ist Teil des internationalen Netzwerk der Straßenzeitungen, und auch auf regionaler bzw. Bundesebene gibt es Vernetzungstreffen: Da geht's um gemeinsame Forderungen, gegenseitige Tipps und möglichst konstruktive Diskussionen über Differenzen. Dabei sind die Straßenzeitungen aller Bundesländer und auch die deutschsprachige Straßenzeitung aus Südtirol. Neu im Bunde ist seit Dezember 2015 die Vorarlberger »marie«, deren Entstehungsprozess bis hin zur Namensgebung der Augustin begleiten durfte.

Feiern & Tanzen

Im Oktober 2015 ist der Augustin zwanzig geworden und hat – so wild wie in dem Alter halt möglich – gefeiert. Gerahmt wurden die Festivitäten durch viel mediale Berichterstattung und

eine Reihe von Geburtstags-Veranstaltungen, die befreundete Projekte und Einzelpersonen organisiert haben. Im Feiern ist der Augustin überhaupt gut: sei es bei der jährlichen Weihnachtsfeier mit den Verkäufer_innen und den freien Mitarbeiter_innen, bei den regelmäßigen Hoffesten mit Grillerei und Fenster-Konzerten oder beim F13 mit Umzügen durch die Stadt.

Wann wir tief durchatmen müssen

Der öffentliche Raum bleibt heiß umkämpft. In den letzten Jahren haben sich die Debatten ums Betteln und die Ökonomie von Armutspendler_innen verschärft. Es gibt eine Übereinkunft mit Augustin-Verkäufer_innen, beim Verkauf nicht zu betteln – gleichzeitig ist der Augustin solidarisch mit jenen, für die Betteln eine wichtige Einkommensquelle darstellt.

Das ist manchmal ein Spagat. »Ich will nicht betteln, aber dürfen muss ich« ist das Motto der »Bettelloobby«, die Bettler_innen rechtlich und politisch unterstützt – die ist uns eine wichtige Partnerin im Kampf um den öffentlichen Raum. Im Zuge der Bettler_innen-feindlichen Berichterstattung in vielen Medien in Österreich wurde vor einigen Jahren das Gerücht laut, es gäbe Augustin-Fälschungen am Markt.

Obwohl sich das nicht nur als Unsinn herausstellte, sondern im Fall des Falles auch egal gewesen wäre (mehr noch, wer würde sich nicht freuen, den Aufwand einer guten Fälschung wert zu sein?!), hat es den Augustin das Vertrauen vieler Leser_innen gekostet. Die Unsicherheit, ob man nun einen »echten« oder »falschen« Augustin erwischt

Vereinsitz
1050 Wien
Reinprechtsdorfer Straße 31/Hof

Tel.: 01/54 55 133
Fax: 01/54 55 133-33

<http://www.augustin.or.at>
vertrieb@augustin.or.at

Öffnungszeiten:
Mo bis Fr von 11:00 bis 16:00 Uhr
Sa von 10:00 bis 12:00 Uhr

hat, ob die Verkäuferin meines Vertrauens mit oder ohne Berechtigung die Zeitung verkauft, war Thema in vielen Gesprächen mit Kund_innen. Der Unmut über Armut vermischt sich in den medialen und politischen Debatten vermehrt mit dem Unmut über neuankommende Flüchtlinge.

Während die einen das Konkurrenzverhältnis unter denen schüren, die ohnehin schon wenig haben, halten wir (zum Glück mit viele anderen) dagegen und rufen zu diversesten Formen solidarischer Praxis auf.

Was wir uns wünschen

Eigentlich wünschen wir uns natürlich, dass der Augustin als Einkommensprojekt nicht nötig ist: weil alle ein ökonomisches Auskommen haben, ohne dafür

auf der Straße zu stehen. Als journalistisches Projekt und sozialer Raum wird er auch dann noch sinnvoll sein.

Solange es den Augustin braucht, wünschen wir uns aber, dass er ein gesichertes Dasein führt, das den Angestellten, den Mitarbeiter_innen und den Verkäufer_innen möglichst viel Handlungsspielraum lässt, um das Projekt weiterzuentwickeln.

Wir wünschen uns weiterhin interessierte Leser_innen, Hörer_innen und Zuseher_innen und solidarische Kund_innen, die das Projekt finanziell unterstützen und den Verkäufer_innen die Arbeit möglichst angenehm machen. Wir wünschen uns: eine Stadt, deren öffentlicher Raum seinen Namen verdient; Städter_innen, für die Solidarität und

Willkommenskultur die einzigen Schlagworte sind, die ihnen zum Thema »Wertedebatte« einfallen; eine Gesellschaft, die sich über die Armut, die sie produziert, nicht wundert, sondern Strategien zur Umverteilung entwickelt – und dabei auch noch Spaß hat.

Vielen Dank an die Augustin Redaktion!
Kontakt

leihberg
Optiker ... wir sehen uns!

Großflecken 68 · 24534 Neumünster

Tel.: 04321- 4 76 72

www.leihberg.de

Rest- und Sonderposten

Sparschwein

Fehmarnstr. 11
24539 Neumünster

Wir sind für Sie da.
Im Trauerfall, zur Vorsorgeberatung,
zum persönlichen Gespräch.

Telefon 04321 92770

 **Johannes Selck**
Bestattungsinstitut · Steinmetzbetrieb

Plöner Straße 108
24536 Neumünster
E-Mail info@selck.de
Internet www.selck.de

G. Momsen-Seligmann
IMMOBILIEN & VERWALTUNG

- Wohnimmobilien
- Gewerbeimmobilien
- GMS-Spanienimmobilien

Bei uns sind Sie an der richtigen Adresse.

**Erd-, Feuer-, Seebestattungen,
Bestattungsvorsorge - Grabdenkmäler**

Bestattungsinstitut
Klaus
GRIEM

Tel.: 04321 / 929 600
24534 Neumünster, Sachsenring 38-40



 Heike Wagner
präsent

Lifehack

Vielleicht haben Sie in den letzten Wochen oder Monaten schon einmal von dem Wort „Life Hack“ gehört und sich gefragt was es damit wohl auf sich hat? Wir haben uns für Sie erkundigt!

Die englischen Worte ‚Life‘ und ‚Hack‘ bedeuten auf deutsch ‚Lebens-Tricks‘. ‚Erfunden‘ wurde der Begriff im Jahre 2004 von einem britischen Technologiejournalisten. Die Tipps, die man unter diesem Begriff findet, sollen helfen, den Alltag zu vereinfachen. Es geht darum, mit cleveren Strategien ein normalerweise immer wiederkehrendes Problem zu lösen und somit Zeit zu sparen. Meist sind die Tricks äußerst ungewöhnlich und im ersten Moment scheint der Vorschlag, der Ihnen gemacht wird, vielleicht unsinnig - doch lassen Sie sich nicht abschrecken!

Probieren Sie doch mal unseren lebenserleichternden Trick aus!

Bernadette F.

Kluges Kofferpacken

Es ist April und die verlängerten Wochenenden stehen vor der Tür. Die perfekte Zeit, um zu einem Kurzurlaub aufzubrechen.

Hatten Sie vielleicht auch eine Mutter, die Ihnen verzweifelt versuchte beizubringen, wie man richtig den Koffer packt? Damals noch lernten wir, die Wäsche ordentlich zu falten.

Aber ist Ihnen schon einmal aufgefallen, dass man Platz sparen kann, wenn man die Kleidungsstücke nicht faltet, sondern rollt? Gerollte Hemden und Hosen lassen sich viel besser verstauen und sehen danach immer noch frisch gebügelt aus. Probieren Sie es doch mal aus!



Vom Feinsten bitte. Aber immer schön billig!

Von Frieder Schwitzgebel

Essen und Ernährung sind zum Reizthema geworden. Das fängt bei Fragen und zahlreichen Diskussionen zur gesunden Ernährung an. Ernährungstipps und -trends lösen sich im Wochenrhythmus ab. Was gestern noch als in höchstem Maße schädlich galt, ist morgen schon der neue Gesundheitshype. Aber auch auf politischer Ebene geht's immer wieder ums Essen. Die Diskussionen über die Tafeln sind da nur ein Beispiel. Die zwei Informationstexte weiter unten schneiden weitere Aspekte zum Thema Nahrungsmittel an.

Was bei alledem oft etwas kurz kommt, ist die Dankbarkeit. Wir leben in einem relativen Wohlstand, gerade was das Essen angeht. Nur einmal im Jahr, an Erntedank nämlich, daran zu denken, ist zu wenig. Eine bewußte und dankbare Haltung zum Essen ist uns aber ganz sicher sehr förderlich. Und zwar politisch wie die Gesundheit betreffend.

Kommen Sie doch einmal auf ein Mittagessen ins Café Jerusalem. Wir freuen uns immer über Gäste. Und bei uns können Sie ganz hautnah erleben, welch hohen leiblichen und seelischen Wert eine gute Mahlzeit in guter Gesellschaft hat.

"Aber: Die Kennzeichnung von Obst und Gemüse: Begriffe wie „Finest“ oder „Premium“ können irreführend sein."

Für die Kennzeichnung von Obst und Gemüse gelten strenge Vorschriften. Verbraucher müssen sich auf die Auszeichnung mit den jeweiligen Klassen und den damit verbundenen Qualitätskriterien verlassen können. Auf Anfrage Spaniens hat die EU-Kommission mitgeteilt, dass Auslobungen mit Begriffen wie „Finest“ oder „Premium“ in unmittelbarem Zusammenhang mit der Klassenangabe für den Verbraucher irreführend sein können.

Bei Angaben wie „Finest“ oder „Premium“ in Zusammenhang mit der Klasse I werde der Anschein erweckt, es handele sich um die höchstmögliche Qualität. Dafür sieht die entsprechende EU-Verordnung (DVO (EU) Nr. 543/2011) jedoch die Klasse Extra vor.

Die genannten Begriffe dürfen jedoch an anderer Stelle auf der Verpackung außerhalb des Kennzeichnungsfeldes verwendet werden. Die Klassenangabe ist grundsätzlich in einer nicht irreführenden Art anzuzeigen, teilt die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung mit.

Der Text ist auf Grundlage der Erkenntnisse von Renate Kessen, Bundeszentrum für Ernährung entstanden.

Lebensmittel im Vergleich zu Nachbarn immer noch günstig

Die Deutschen mussten im vergangenen Jahr für Nahrungsmittel deutlich tiefer in die Tasche greifen. Im Januar 2018 waren die Preise um drei Prozent höher als im Vorjahresmonat, zeigt der aktuelle Verbraucherpreisindex des Statistischen Bundesamts (destatis). Allerdings kaufen die Deutschen trotz des Aufwärtstrends im Vergleich zu den meisten direkten Nachbarländern noch deutlich günstiger ein. Besonders hoch ist das Preisniveau im europäischen Vergleich in der Schweiz, in Norwegen und in Dänemark.

In deutschen Supermärkten haben sich im vergangenen Jahr vor allem

die Preise für Speisefette und -öle (plus 15,2 %) sowie Molkereiprodukte (plus 10,3 %) verteuert. Auch für Obst (plus 8,3 %) mussten die Verbraucher deutlich mehr zahlen, während die Gemüsepreise (minus 5,7 %) gesunken sind. Bei Fleisch und Fleischwaren war ein Plus von über zwei Prozent zu verzeichnen.

Aktuell scheint sich die Entwicklung fortzusetzen: Im Januar 2018 hatten sich die Nahrungsmittelpreise im Vergleich zum Vormonat um immerhin knapp ein Prozent verteuert. Die Konsumenten zahlten insbesondere für Gemüse erheblich mehr (plus 4,3 %), wobei in erster Linie Frischware wie Salat, Tomaten und Gurken betroffen war. Das ist zum Teil aber auch saisonbedingt. Auch Obst ist

im Vergleich zum Dezember etwas teurer geworden (plus 0,7 %), während die Preise für Speisefette und -öle (minus 1,0 %) sowie Fleisch und Fleischwaren (minus 0,3 %) leicht gesunken sind.

Der Text ist auf Grundlage der Erkenntnisse von Heike Kreutz, Bundeszentrum für Ernährung entstanden.

Von Frieder Schwitzgebel

**UNERHÖRT!
DIESE OBDACHLOSEN.**

#zuhören

Jetzt unter [unerhoert.de](https://www.unerhoert.de)